

Pillauer Merkur.

№ 25

Mittwoch, den 27. März

1907.

Erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis pro Quartal (incl. der Sonntagsbeilage „der Zeitpiegel“) für Pflanze 1,10 Mark (frei ins Haus 1,30 Mark), für Aufwärtige 1,40 Mark bei allen Postanstalten. Annoncen-Nachnahme bis Dienstag resp. Freitag nachmittags 3 Uhr zum Preise von 15 Pf. für die Corpushzeile.

An die Leser.

Für den „Pillauer Merkur“ mit seiner Sonntagsbeilage „Der Zeitpiegel“ beginnt mit dem 1. April ein neues Abonnement. Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen bleiben dieselben. Die auswärtigen Abonnenten werden gebeten, die Bestellungen rechtzeitig zu erneuern, damit in der regelmäßigen Zustellung des Blattes keine Störung eintritt. Wir laden die langjährigen Geschäftsfreunde und das geehrte Publikum zu weiterem recht zahlreichem Abonnement ganz ergebenst ein.

Hochachtungsvoll
Die Redaktion.

Sitzung des Deutschen Nautischen Vereins zu Berlin, am 18. März cr.

In der heute stattgehabten ersten Sitzung des Nautischen Vereinstages referierte Herr Direktor Borger aus Hamburg über die Lotsenverhältnisse in Memel und Pillau, eine Frage, welche unsere Leser besonders interessieren dürfte. Referent führte aus, daß dem Nautischen Verein in Hamburg von seinen Mitgliedern Klagen über die unleidlichen Lotsenverhältnisse in Memel und Pillau zugegangen seien und er (Referent) ersucht worden sei, auf dem Nautischen Vereinstage diese Verhältnisse zur Beratung zu stellen und möglichst dafür zu wirken, daß der Deutsche Nautische

Verein den zuständigen Behörden eine entsprechende Eingabe macht, da diese Veränderungen dringend notwendig sind. Wie erinnerlich, hat der Deutsche Nautische Verein vor Jahren sich dahin ausgesprochen, daß in Neufahrwasser auch Nachts Lotsendienst getan werde. Es ist diesem Antrage und dem nachdrücklichen Drängen der beteiligten Kreise entsprochen und der Nachlotsendienst eingeführt worden. In Pillau und Memel ist alles beim Alten geblieben, obwohl der Schiffsverkehr an beiden Plätzen ein sehr lebhafter ist und die Klagen über die Unzulänglichkeit des jetzigen Lotsenwesens niemals aufgehört haben. Hier folgt der Bericht über die beanstandeten mißlichen Schiffsverkehrsverhältnisse und das Lotsenwesen in Memel. Es heißt dann weiter: Ganz ähnlich wie in Memel liegen die Verhältnisse in Pillau. Dieser Hafen weist einen Verkehr auf, der hinter dem von Neufahrwasser in keiner Weise zurücksteht. 1906 besuchten 2410 Schiffe den Hafen und doch dauert hier der Lotsendienst nur bis 10 Uhr Abends, während man in Neufahrwasser seit einigen Jahren den durchlaufenden Nachtdienst eingerichtet habe. Es sind nun von Meedern, Matkern und Kapitänen in Königsberg eine ganze Reihe von bitteren Klagen eingegangen, die alle auf die Möglichkeit hinweisen, wie leicht eine Abänderung getroffen werden kann. Man macht besonders darauf aufmerksam, daß die Königsberger Schifffahrt schon durch die Seefahrerabgaben ungleich höhere Kosten als andere Ostseehäfen (Stettin und Danzig) zu

tragen habe und dabei noch die Möglichkeit der vollen Ausnutzung des Hafens durch den mangelhaften Lotsendienst unterbunden werde. Es sei eine Tatsache, daß die Frachten nach Königsberg sowohl wegen der Unmöglichkeit, die Einfahrt während der Nachtzeit zu benutzen, höher seien als nach Danzig und Memel, und somit handle man dem Interesse der Stadt und des Hafens, die beide nur bei guter Entwicklung des Verkehrs prosperieren könnten, direkt entgegen. Nautische Schwierigkeiten lägen für das Anlaufen Pillaus zur Nachtzeit keineswegs vor, vielmehr entsände erst dadurch eine Gefahr für die Schiffe, wenn man sie zwingt, Nachts bei schlechtem Wetter draußen an der gefährlichen Samländischen Küste zu bleiben. Als krasse Beispiele hierfür führte Referent die Strandung des Dampfers „Luise Sprenger“ aus Stettin im Jahre 1902 an und auch den Untergang des holländischen Dampfers „Astra“, die beide Nachts bei schwerem Wetter sich draußen nicht zu halten vermochten und in den Hafen nicht herein kommen konnten, weil sie keinen Lotsen hatten. Die Regierung in Königsberg sei oft und nachdrücklich, darum angegangen worden, Abhilfe zu schaffen, aber die Antwort habe immer gelautet, die Einführung des Nachlotsendienstes sei zu teuer. Und was würden die Kosten sein? Circa 20 bis 25 000 Mk. pro Anno. Das ist doch gewiß kein Betrag, der zu irgend welchem Bedenken Anlaß gibt, wenn es heißt, die vitalen Interesse eines größeren Seehafens

Der Schrecken von Peking Historischer Roman von Paul Giesbert.

(Nachdruck verboten.)

Sie nahmen auch bald die Tür wahr, die in der ungefähren Mitte des Hügels sich befand und zu der verwitterte, mit Moos bewachsene Steinstufe führten. Bredow untersuchte die Festigkeit dieser Stufe und dann prüfte er den Verschuß der Tür. Sie hatte kein Schloß und mußte gesprengt werden und gepenstlich unheimlich tönten die Hammerschläge auf die Eisenstangen, die sie zum Aufsprengen der Eisentür benutzten.

Es war ein schauerliches, durch den grellen Fackelschein beleuchtetes Bild: diese Männer, die hier in der Stille des Kirchhofes sich abmühten ein Jahrhundert lang verwahrtes Rätsel zu lösen. So pochte der Geist des gewalttätigen, trocknen Lebens an die verfallene Tür des Todes.

Endlich, nach zweistündiger Arbeit gelang es ihnen, die Tür aus den Angeln zu heben und der Weg in einen schmalen, engen Gang ward frei, durch den sie betnabe kriechend vorwärts tappten, bis sie wiederum an eine Tür, kamen, die sich aber leicht öffnen ließ.

Dann gelangten sie in einen hallenähnlichen, gewölbten Raum, in dessen Mitte sich eine riesige Truhe befand. An der Schmalseite dieser Halle war an einem Pfeiler eine gewaltige Bronzetafel befestigt, die eine Inschrift zeigte.

Sau-lo warf sich auf die Steinfließen dieser Halle, bevor er es wagte, seine Blicke zu der Inschrift zu erheben und ebenso fielen seine Diener auf ihr Antlitz. Es war ein weisevolles Moment, dem sich auch Bredow nicht entziehen konnte.

Hier lag augenscheinlich der geheimnisvolle Schatz der Mings.

Nachdem Sau-lo sich erhoben, nahm er einem Diener die Fackel aus der Hand, beleuchtete die Inschrift und las halblaut mit feierlicher Stimme:

Fluch dir, der du ungerufen in dieses Heiligtum bringst.

Segen dir, wenn das Blut der Mings in deinen Adern rollt.

Fluch dir, wenn du mit frebler Hand als Groberer den Schatz berührst.

Segen dir, wenn das Blut der Mings dich zum Erbe der Väter führt.

Fluch dir, wenn du selber ein Mingsprößling, die Hand nach dem Schatz ausstreckst, um deinen Bissen zu fröhnen und

das Erbe der Väter zu vergeuden, das wir für Zeiten der Not aufgespart.

Segen dir, wenn du ihn zum Heil des Vaterlandes und des Volkes verwendest.

Fluch dir, wenn nur die Eitelkeit, der Ehrgeiz, dich verblendet und du dich berufen glaubst, ein Retter des Vaterlandes zu sein, während du vielleicht nur die Gestalt eines Tyrannen hast.

Segen dir, wenn du dich mit dem Himmel beraten hast und der Himmel dir einen großen Geist und ein starkes Herz gegeben. Nur wenn die Fremden ins Land dringen und das Reich, das aus der Verbindung des erhabenen Himmels mit der fruchtbaren Mutter Erde entstanden, zerstückeln wollen, dann ist der Schatz, den wir hinterlassen, zu heben.

Aber bedenke wohl, du Sprößling aus unserm Hause, der du die hohe Rettertat vollführen willst.

Von jedem Gold- und Silberbarren und von jedem Edelstein, sollst du bereinst im Himmel, in unserm Räte, Rechenschaft ablegen!

„Ich will die Rechenschaft ablegen,“ bekräftigte Sau-lo halblaut.

Dann wandten sie sich der riesigen Truhe zu, die die Mitte des Raumes aus-